



Frauenbund Schweiz

überraschend anders katholisch

Bischof
Dr. Charles Morerod
Diözese Lausanne, Genf und Freiburg
Lausannestrasse 86
Postfach 240
1701 Fribourg

Luzern/Fribourg/Lugano, 17. September 2026

Synodaler Beitrag der Austauschplattform Frauenorganisationen zum Treffen «Zehn Jahre nach *Amoris laetitia*»

Sehr geehrter Herr Bischof Morerod

Lieber Bischof Charles

Mit Blick auf das synodale Treffen «Zehn Jahre nach *Amoris laetitia*: das Evangelium mit den Familien von heute verkünden» möchten wir Ihnen als Austauschplattform Frauenorganisationen einige Gedanken und Perspektiven mit auf den Weg nach Rom geben.

In unserer Austauschplattform kommen mit dem Frauenbund Schweiz, dem Frauenrat der Schweizer Bischofskonferenz, VONOS, dem Réseau des femmes en Église, der Unione Femminile Cattolica Ticinese (UFCT) und dem Catholic Women's Council (CWC) katholische Frauenorganisationen, Gremien und Netzwerke zusammen, die Frauen aus der Deutschschweiz, der Romandie und der italienischsprachigen Schweiz vertreten und miteinander vernetzen. Uns verbindet das Anliegen, ihre unterschiedlichen Erfahrungen und Perspektiven in Kirche und Gesellschaft miteinander ins Gespräch zu bringen und gemeinsam sichtbar zu machen.

Das beiliegende Papier ist als unaufgeforderter synodaler Beitrag gedacht. Es bündelt ausgewählte Erfahrungen und Anliegen aus der Lebenswirklichkeit von Frauen und Familien und greift Themen auf, die uns in unserer Arbeit immer wieder begegnen. Dabei verstehen wir das Papier ausdrücklich nicht als Forderungskatalog, sondern als Angebot für Ihre Gespräche in Rom und als Einladung zum weiteren Austausch.





Frauenbund Schweiz

überraschend anders katholisch

Wir wünschen Ihnen für die Begegnungen in Rom bereichernde Gespräche, vielfältige Perspektiven und einen guten synodalen Geist. Wir freuen uns, wenn unsere Erfahrungen und Gedanken in die Gespräche einfließen können, und stehen Ihnen auch darüber hinaus gerne als Gesprächspartnerinnen zur Verfügung.

Herzliche Grüsse

Austauschplattform Frauenorganisationen

Frauenbund Schweiz

Frauenrat der Schweizer Bischofskonferenz

VONOS

Réseau des femmes en Église

Unione Femminile Cattolica Ticinese (UFCT)

Catholic Women's Council (CWC)

Für die Austauschplattform Frauenorganisationen

Katharina Jost Graf

Co-Präsidentin Frauenbund Schweiz

Barbara Schmid-Federer

Vorstand Frauenbund Schweiz



Frauen- und Familienperspektiven für das synodale Treffen in Rom

Hintergrund

Vom 7. bis 14. Oktober 2026 findet im Vatikan das synodal gestaltete Treffen «Zehn Jahre nach *Amoris laetitia*: das Evangelium mit den Familien von heute verkünden» statt. Für die Schweiz nimmt Bischof Charles Morerod teil. Die AG Kirchenpolitik möchte ausgewählte Themen aus der Erfahrung und Expertise der Austauschplattform Frauenorganisationen bündeln und Bischof Morerod als Beitrag für die Gespräche in Rom zur Verfügung zu stellen.

Fokus

Das Papier orientiert sich am [offiziellen Vorbereitungsdokument](#), übernimmt dieses aber bewusst nicht vollständig. Im Zentrum stehen jene Fragen, zu denen die Unterzeichnerinnen aus langjähriger Arbeit mit Frauen und Familien, aus gesellschaftspolitischen Engagement und aus kirchenpolitischer Erfahrung eine eigene Perspektive beitragen können.

Bewusst nicht vertieft werden jene Themen des Vorbereitungsdokuments, die vor allem in den Bereich der theologischen oder pastoralen Facharbeit fallen und zu denen die Austauschplattform Frauenorganisationen keine spezifische eigene Expertise einbringen. Dazu gehören insbesondere die theologische Vertiefung des Ehesakraments, Fragen der klassischen Ehevorbereitung, die spirituelle Begleitung von Ehepaaren sowie Überlegungen dazu, wie Ehepaare andere Paare missionarisch begleiten können.

Das Papier versteht sich ausdrücklich nicht als Forderungskatalog, sondern als Angebot zum Austausch und als Einladung an Bischof Morerod, auf die Erfahrung und das Netzwerk der katholischen Frauenorganisationen unseres Netzwerks zurückzugreifen.

Schwerpunkte

1. Unterschiedliche Lebensrealitäten von Familien wahrnehmen
2. Frauen in ihrer ganzen Lebenswirklichkeit sehen
3. Care-Arbeit, Vereinbarkeit und die ersten Familienjahre mitdenken
4. Junge Menschen in ihren Beziehungs- und Lebensentwürfen begleiten
5. Frauen und Mädchen Beteiligung und Vorbilder ermöglichen
6. Menschen in schwierigen Lebenssituationen verständnisvoll begleiten
7. Gleichwürdigkeit und Schutz vor Gewalt als Teil des Familienthemas
8. Familien als handelnde Akteur:innen und als Orte der Glaubensweitergabe ernst nehmen



1. Unterschiedliche Lebensrealitäten von Familien wahrnehmen

Familien leben heute in vielfältigen Formen und unter sehr unterschiedlichen sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedingungen. Aus unserer Arbeit wissen wir, wie wichtig es ist, diese Lebensrealitäten offen wahrzunehmen und Familien dort zu begleiten, wo sie stehen. Dazu gehören unter anderem Alleinerziehende, Patchworkfamilien, unverheiratete Paare, geschiedene und wiederverheiratete Menschen sowie Familien mit knappen finanziellen Ressourcen oder in belastenden Lebenssituationen.

Der Frauenbund Schweiz bringt hier insbesondere durch seine langjährige praktische Arbeit mit Frauen und Familien viel Erfahrungswissen mit. Dieses Wissen möchten wir gerne dort einbringen, wo es darum geht, Familien nicht nur in idealtypischen Bildern, sondern in ihrer tatsächlichen Vielfalt zu sehen.

2. Frauen in ihrer ganzen Lebenswirklichkeit sehen

Frauen übernehmen in Familien oft viel Verantwortung. Gleichzeitig sollte ihre Rolle nicht auf Mutterschaft, Fürsorge und Familienarbeit verengt werden. Frauen gestalten Familie, Erwerbsleben, Gesellschaft und Kirche und bringen unterschiedliche Begabungen, Berufungen und Lebensentwürfe mit.

Für eine zeitgemässe Sicht auf Familie scheint uns wichtig, Frauen als eigenständige Personen in ihrer ganzen Lebenswirklichkeit wahrzunehmen. Dazu gehört auch, ihre Perspektiven selbst zu hören und sie nicht nur über ihre Funktion innerhalb der Familie zu definieren.

3. Care-Arbeit, Vereinbarkeit und die ersten Familienjahre mitdenken

Sorgearbeit ist ein wesentlicher Teil des Familienlebens. Sie schafft Nähe, Verlässlichkeit und Zusammenhalt, ist aber zugleich mit konkreten zeitlichen, finanziellen und beruflichen Folgen verbunden. Nach wie vor wird ein grosser Teil dieser Arbeit von Frauen geleistet.

Gerade die ersten Jahre nach der Familiengründung sind für viele Paare prägend. Fragen der Aufteilung von Erwerbs- und Care-Arbeit, der finanziellen Absicherung, der Kinderbetreuung und der partnerschaftlichen Verantwortung stellen sich in dieser Phase besonders deutlich. Aus unserer Sicht lohnt es sich, diese strukturellen Rahmenbedingungen auch in kirchlichen Gesprächen über Familie mitzudenken.

4. Junge Menschen in ihren Beziehungs- und Lebensentwürfen begleiten

Junge Menschen wachsen heute mit vielfältigen Vorstellungen von Partnerschaft, Familie und Lebensgestaltung auf. Eine glaubwürdige kirchliche Begleitung sollte diese Lebensrealität ernst nehmen und junge Frauen und Männer



darin unterstützen, tragfähige, gleichwürdige und verantwortungsvolle Beziehungen zu gestalten.

Dabei scheint uns wichtig, nicht nur auf eine spätere Ehevorbereitung zu fokussieren, sondern bereits früher Räume für Fragen zu Beziehung, Verantwortung, gegenseitigem Respekt, Sexualität und Lebensentwürfen zu schaffen. Auch hier kann eine Haltung des Zuhörens und der offenen Begleitung Vertrauen schaffen.

Zu dieser Lebensrealität gehören heute auch digitale Räume und zunehmend Künstliche Intelligenz. Sie prägen mit, wie junge Menschen Beziehungen, Sexualität, Geschlechterrollen und sich selbst wahrnehmen. Neben neuen Möglichkeiten entstehen dabei auch Risiken, etwa durch die Verstärkung problematischer Rollenbilder, Manipulation oder neue Formen sexualisierter Gewalt. Eine zeitgemässe Begleitung sollte deshalb auch diese Lebenswelten ernst nehmen und junge Menschen darin stärken, selbstbestimmt, respektvoll und verantwortungsvoll mit ihnen umzugehen.

5. Frauen und Mädchen Beteiligung und Vorbilder ermöglichen

Wenn Familien als aktive Trägerinnen kirchlichen Lebens verstanden werden, gehört dazu auch die Frage, welche Erfahrungen Mädchen und junge Frauen innerhalb der Kirche machen.

Weibliche Vorbilder, sichtbare Beteiligungsmöglichkeiten und echte Verantwortung können dazu beitragen, dass Mädchen und junge Frauen Kirche als einen Ort erleben, den sie mitgestalten können. Entscheidend ist, dass sie nicht nur als Teil von Familien oder als zukünftige Mütter wahrgenommen werden, sondern als eigenständige Mitglieder der Kirche mit Charismen, Fähigkeiten und Berufungen.

Dies betrifft auch die kirchlichen Strukturen selbst. Frauen bringen aufgrund ihrer unterschiedlichen Lebens- und Familienerfahrungen wichtige Perspektiven in Fragen von Beziehung, Sorgearbeit, Erziehung, Vereinbarkeit und Glaubensweitergabe ein. Diese Perspektiven sollten auf allen Ebenen kirchlichen Handelns berücksichtigt werden. Dabei geht es nicht nur um sichtbare Beteiligung, sondern auch um tatsächliche Mitsprache und Entscheidungsmöglichkeiten.

6. Menschen in schwierigen Lebenssituationen verständnisvoll begleiten

Familien erleben im Lauf ihres Lebens unterschiedliche Herausforderungen, darunter Trennung, Scheidung, Krankheit, Armut, Überforderung, Migration oder andere belastende Situationen.

In unserer praktischen Arbeit zeigt sich immer wieder, wie wichtig eine Haltung des Zuhörens und der respektvollen Begleitung ist. Menschen fassen eher Vertrauen, wenn ihre konkrete Situation zunächst verstanden und nicht vorschnell



beurteilt wird. Kirche kann gerade in schwierigen Lebensphasen eine wichtige Begleiterin sein, wenn sie Nähe, Orientierung und Unterstützung anbietet.

7. Gleichwürdigkeit und Schutz vor Gewalt als Teil des Familienthemas verstehen

Familie ist für viele Menschen ein Ort von Nähe, Geborgenheit und gegenseitiger Verantwortung. Gleichzeitig wissen wir, dass häusliche und sexualisierte Gewalt, Machtmissbrauch und Abhängigkeiten auch innerhalb von Familien vorkommen und insbesondere Frauen und Kinder betreffen können.

Für die Unterzeichnerinnen dieses Briefes gehört deshalb die Frage nach Gleichwürdigkeit, Macht, gegenseitigem Respekt und Schutz vor Gewalt selbstverständlich zu einer umfassenden Betrachtung von Familie. Aus christlicher Perspektive verstehen wir die gleiche Würde aller Menschen als Grundlage gelingender Beziehungen. Wo Gewalt vorkommt, muss der Schutz betroffener Personen im Zentrum stehen.

Kirchliche Begleitung darf Menschen nicht dazu drängen, in gewaltvollen oder entwürdigenden Beziehungen auszuharren. Auch kirchliche Normen und pastorale Praxis sollten deshalb immer wieder daraufhin geprüft werden, ob sie dem Schutz, der Würde und der Selbstbestimmung betroffener Menschen gerecht werden.

8. Familien als handelnde Akteur:innen und Orte der Glaubensweitergabe ernst nehmen

Familien verfügen selbst über viel Erfahrung und Wissen darüber, was sie trägt, was sie herausfordert und was sie brauchen. Deshalb scheint uns wichtig, nicht nur über Familien zu sprechen, sondern mit ihnen.

Familien sind zugleich wichtige Orte, an denen Glaube erfahren und weitergegeben werden kann. Dabei sollte Glaubensweitergabe nicht selbstverständlich einzelnen Familienmitgliedern, insbesondere Frauen und Müttern, zugeschrieben werden. Vielmehr stellt sich die Frage, wie Familien als Ganze unterstützt und wie ihre Erfahrungen in kirchliche Prozesse aufgenommen werden können.

Aus unserer Sicht entspricht dies auch einem synodalen Verständnis von Kirche: zuhören, unterschiedliche Perspektiven zusammenbringen und Menschen an der Gestaltung kirchlichen Lebens beteiligen. Familien können so nicht nur Adressat:innen kirchlicher Angebote sein, sondern selbst aktiv zur Weiterentwicklung kirchlicher Gemeinschaft beitragen.